 Lesezeit: 5 min.

Pater Carlo Crespi, Salesianer-Missionar in Ecuador, widmete sein Leben dem Glauben und der Hoffnung. In den letzten Jahren tröstete er im Maria-Hilf-Heiligtum die Gläubigen und verbreitete auch in Krisenzeiten Optimismus. Seine beispielhafte Ausübung der theologischen Tugenden, die durch das Zeugnis derer, die ihn kannten, hervorgehoben wurde, drückte sich auch in seinem Engagement für Bildung aus: Durch die Gründung von Schulen und Instituten bot er jungen Menschen neue Perspektiven. Sein Beispiel für Widerstandsfähigkeit und Hingabe erleuchtet weiterhin den spirituellen und menschlichen Weg der Gemeinschaft. Sein Erbe lebt weiter und inspiriert Generationen von Gläubigen.

In den letzten Jahren seines Lebens rückte Pater Carlo Crespi (Legnano, 29. Mai 1891 – Cuenca, 30. April 1982), Salesianer-Missionar in Ecuador, die akademischen Sehnsüchte seiner Jugend allmählich in den Hintergrund, umgab sich mit dem Wesentlichen und sein spirituelles Wachstum schien unaufhaltsam. Man sah ihn im Maria-Hilf-Heiligtum, wo er die Verehrung der Jungfrau verbreitete, endlose Reihen von Gläubigen beichtete und beriet, wobei ihm weder Uhrzeiten noch Mahlzeiten noch Schlaf wichtig waren. So wie er es sein Leben lang beispielhaft getan hatte, richtete er seinen Blick fest auf die ewigen Güter, die nun zum Greifen nahe schienen.

Er hatte jene eschatologische Hoffnung, die mit den Erwartungen des Menschen im Leben und über den Tod hinaus verbunden ist und die Weltanschauung sowie das tägliche Verhalten maßgeblich beeinflusst. Nach dem heiligen Paulus ist die Hoffnung eine unverzichtbare Zutat für ein Leben, das man hingibt, das wächst, indem man mit anderen zusammenarbeitet und die eigene Freiheit entwickelt. Die Zukunft wird so zu einer gemeinsamen Aufgabe, die uns als Menschen wachsen lässt. Seine Anwesenheit lädt uns ein, mit einem Gefühl des Vertrauens, des Unternehmungsgeistes und der Verbundenheit mit anderen in die Zukunft zu blicken.

Das war die Hoffnung des Ehrwürdigen Pater Crespi! Eine große Tugend, die wie die Arme eines Jochs den Glauben und die Nächstenliebe trägt; wie der Querbalken des Kreuzes ist sie Thron des Heils, Stütze der heilsamen Schlange, die Mose in der Wüste erhoben hat; Brücke der Seele, um im Licht emporzusteigen.

Das außergewöhnliche Niveau, das Pater Crespi in der Ausübung aller Tugenden erreicht hat, wurde von den Zeugen, die im Laufe der diözesanen Untersuchung der Seligsprechung gehört wurden, einhellig hervorgehoben, geht

aber auch aus der aufmerksamen Analyse der Dokumente und der biografischen Ereignisse von Pater Carlo Crespi hervor. Die Ausübung der christlichen Tugenden durch ihn war, nach Aussage derer, die ihn kannten, nicht nur außergewöhnlich, sondern auch beständig im Laufe seines langen Lebens. Die Menschen folgten ihm treu, weil in seinem Alltag fast selbstverständlich die Ausübung der theologischen Tugenden zum Ausdruck kam, unter denen die Hoffnung in den vielen schwierigen Momenten besonders hervorstach. Er säte Hoffnung in die Herzen der Menschen und lebte diese Tugend in höchstem Maße.

Als die Schule „Cornelio Merchan“ durch ein Feuer zerstört wurde, zeigte er gegenüber den weinenden Menschen, die sich vor den rauchenden Ruinen versammelt hatten, selbst weinend eine beständige und ungewöhnliche Hoffnung und ermutigte alle: „*Pachilla gibt es nicht mehr, aber wir werden eine bessere bauen und die Kinder werden glücklicher und zufriedener sein*“. Von seinen Lippen kam nie ein Wort der Bitterkeit oder des Schmerzes über das, was verloren gegangen war.

In der Schule Don Boscos und Mama Margareta hat er die Hoffnung in Fülle gelebt und bezeugt, denn im Vertrauen auf den Herrn und in der Hoffnung auf die göttliche Vorsehung hat er große Werke und Dienste ohne Budget verwirklicht, auch wenn es ihm nie an Geld mangelte. Er hatte keine Zeit, sich aufzuregen oder zu verzweifeln, seine positive Einstellung gab anderen Vertrauen und Hoffnung.

Don Carlo wurde oft als ein Mann mit einem Herzen voller Optimismus und Hoffnung angesichts des großen Leidens des Lebens beschrieben, weil er dazu neigte, die menschlichen Ereignisse, auch die schwierigsten, zu relativieren; inmitten seiner Leute war er Zeuge und Pilger der Hoffnung auf dem Weg des Lebens!

Sehr erbaulich, um zu verstehen, auf welche Weise und in welchen Bereichen des Lebens des Ehrwürdigen die Tugend der Hoffnung konkreten Ausdruck fand, ist auch die Erzählung, die Pater Carlo Crespi selbst in einem Brief aus Cuenca im Jahr 1925 an den Generaloberen Don Filippo Rinaldi macht. Darin berichtet er auf dessen eindringliche Bitte hin von einem Ereignis, das er selbst erlebt hat, als er eine Kivara-Frau über den frühen Verlust ihres Sohnes tröstete und ihr die frohe Botschaft vom ewigen Leben verkündete: „*Gerührt bis zu Tränen näherte ich mich der verehrungswürdigen Tochter des Waldes mit den im Wind wehenden Haaren: Ich versicherte ihr, dass ihr Sohn gut gestorben sei, dass er vor seinem Tod nur den Namen seiner fernen Mutter auf den Lippen gehabt habe und dass er in einem eigens angefertigten Sarg beerdigt worden sei, da seine Seele sicherlich vom großen Gott im Paradies aufgenommen worden sei […]. So konnte ich ruhig ein paar Worte wechseln und in dieses gebrochene Herz den lieblichen*

Balsam des christlichen Glaubens und der Hoffnung träufeln“.

Die Ausübung der Tugend der Hoffnung wuchs parallel zur Ausübung der anderen christlichen Tugenden und förderte diese: Er war ein Mensch reich an Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe.

Als sich die sozioökonomische Situation in Cuenca im 20. Jahrhundert deutlich verschlechterte und wichtige Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung hatte, erkannte er, dass er, indem er die Jugendlichen in menschlicher, kultureller und spiritueller Hinsicht ausbildete, in ihnen die Hoffnung auf ein besseres Leben und eine bessere Zukunft säen und so dazu beitragen würde, das Schicksal der gesamten Gesellschaft zu verändern.

Pater Crespi ergriff daher zahlreiche Initiativen zugunsten der Jugend von Cuenca, angefangen bei der schulischen Bildung. Die Salesianische Volksschule „Cornelio Merchán“; das Orientalistische Normalkolleg für Salesianerlehrer; die Gründung von Kunst- und Handwerksschulen – die später zum „Técnico Salesiano“ und zum Höheren Technologischen Institut wurden und in der Polytechnischen Universität der Salesianer gipfelten – bestätigen den Wunsch des Dieners Gottes, der Bevölkerung von Cuenca bessere und zahlreichere Perspektiven für ein spirituelles, menschliches und berufliches Wachstum zu bieten. Die Jugendlichen und die Armen, die vor allem als Kinder Gottes betrachtet wurden, die zur ewigen Glückseligkeit bestimmt sind, wurden daher von Pater Crespi durch eine menschliche und soziale Förderung erreicht, die in eine umfassendere Dynamik münden konnte, nämlich die des Heils.

All dies wurde von ihm mit wenigen wirtschaftlichen Mitteln, aber mit reichlich Hoffnung auf die Zukunft der Jugendlichen verwirklicht. Er arbeitete aktiv, ohne das endgültige Ziel seiner Mission aus den Augen zu verlieren: das Erreichen des ewigen Lebens. Genau in diesem Sinne verstand Pater Carlo Crespi die theologische Tugend der Hoffnung, und durch diese Perspektive ging sein gesamtes Priestertum.

Die Bekräftigung des ewigen Lebens war zweifellos eines der zentralen Themen, die in den Schriften von Pater Carlo Crespi behandelt wurden. Diese Tatsache erlaubt es uns, die offensichtliche Bedeutung zu erkennen, die er der Tugend der Hoffnung beimaß. Diese Tatsache zeigt deutlich, wie die Ausübung dieser Tugend den irdischen Weg des Dieners Gottes ständig durchdrang.

Nicht einmal die Krankheit konnte die unerschöpfliche Hoffnung auslöschen, die Pater Crespi immer beseelte.

Kurz vor dem Ende seines irdischen Lebens bat Don Carlo darum, ihm ein Kruzifix in die Hände zu geben. Er starb am 30. April 1982 um 17.30 Uhr in der Klinik Santa Inés in Cuenca an einer Bronchopneumonie und einem Herzinfarkt.

Der persönliche Arzt des Ehrwürdigen Dieners Gottes war 25 Jahre lang und bis zu seinem Tod direkter Zeuge der Gelassenheit und des Bewusstseins, mit denen Pater Crespi, der immer mit dem Blick zum Himmel gelebt hatte, die lang erwartete Begegnung mit Jesus erlebte.

Im Prozess sagte er aus: „*Für mich ist ein besonderes Zeichen gerade diese Haltung, mit uns in einem einfach menschlichen Akt kommuniziert zu haben, lachend und scherzend, und als er sah, dass sich die Tore der Ewigkeit geöffnet hatten und vielleicht die Jungfrau auf ihn wartete, brachte er uns zum Schweigen und ließ uns alle beten*“.

Carlo Riganti
Präsident der Vereinigung Carlo Crespi